

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

30.9.1855 (No. 231)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 30. September.

N. 231.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgeld: die gepaltene Preissetze oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

## Orientalische Angelegenheiten.

Es ist schwer zu sagen, was der Kern an all' den Gerüchten über die diplomatischen Beziehungen ist, die fortwährend durch die Presse laufen. Es scheint fast, als ob sie nicht viel mehr zu bedeuten hätten, als gegenseitige Sondirungen. So viel hat sich indes schon herausgestellt, daß an Friedensverhandlungen bei dem heutigen Stand der Dinge nicht zu denken ist. Nachdem in Rußland nach dem Fall von Sebastopol keine Friedensgeneigtheit zu Tage getreten ist, fanden sich die Westmächte um so weniger zu versöhnlichen Schritten bewogen, als ihnen der eben errungene große Erfolg die Zuversicht gab, ihrem Gegner durch Vollendung ihres Wertes in der taurischen Halbinsel noch ganz andere Vorteile abzurufen. So wäre denn Alles wieder auf die Spitze des Schwertes gestellt, und der diplomatische Theil der orientalischen Frage wäre nach wie vor abhängig von dem militärischen. Eine bemerkenswerthe Thatsache ist der gewaltige Jubel, den die Katastrophe Sebastopols in Schweden und Norwegen erweckt hat. Es ist dies eine Aeußerung der Volksmeinung, die unter Umständen auch ihre praktischen Folgen nach sich ziehen könnte. Was sich so im Norden von selbst macht, will sich im Süden, in Neapel, zum Verdruss Frankreichs und Englands nicht herstellen. Noch dauert die Differenz fort. In den Dispositionen Preußens und Deutschlands haben die Ereignisse des 8. und 9. Sept. Nichts geändert. Am Ende auch in denen Oesterreichs nicht, nur daß seine Beziehungen zu den Westmächten wieder an Wärme gewonnen haben. Daß Letztere ihre Forderungen an Rußland forsan steigern werden, unterliegt wohl keinem Zweifel. Das Nächste mag die Kriegskosten betreffen; alles Andere scheint von ihnen selbst noch nicht präzisirt zu sein.

Aus dem Norden.

**St. Petersburg, 20. Sept.** Gegenwärtig ist fast die ganze kais. Familie in Moskau versammelt. Wie sehr sich auch die Moskauer Blätter den Jubel zu schildern bemühen, den die Anwesenheit des Hofes unter der Bevölkerung der Stadt hervorruft, so können sie doch nicht umhin, zugleich der jüngsten Ereignisse in der Krim mit Betrübnis zu gedenken und in der augenblicklichen kritischen Lage des Landes mindestens mit dem Seufzer sich Luft zu machen: „Die göttliche Vorsehung wird Alles zum Guten lenken, aus der Finsterniß Licht hervorbringen, und aus dem Bösen Gutes schaffen!“ Der Kaiser seinerseits hat die Bewohner Moskau's durch die Anzüge erfreuen lassen, daß er am 15. alle Bedienten, auch die unter der fünften Rangklasse, nebst ihren Frauen, die sich ihm vorzustellen wünschten, empfangen werde.

**St. Petersburg, 21. Sep.** Der „Jovale“ bringt drei kais. Reskripte. Das erste ist an den Chef der Gardeartillerie, Generalleutnant Werchiliewskij I., gerichtet und dankt demselben für die rasche Formirung der Reserveabtheilung der Gardeartillerie, sowie für die umsichtige Führung des ihm anvertrauten Oberbefehls über die in Zwischenräumen gegen Wyborg aufgestellten Abtheilungen, und ernennet ihn zum Ritter des St. Wladimir Ordens II. Klasse. Das zweite Reskript ist an den Divisionskommandeur Generalleutnant Pawloff gerichtet und ernennet denselben für die Tapferkeit bei der Abwehr des Sturmes auf Sebastopol zum Ritter des St. Annen Ordens I. Klasse mit der kais. Krone. Das dritte ist an den Brigadefeldkommandeur Generalmajor Zamarin gerichtet, belobt seine Kaltblütigkeit während des dem Sturme vorangegangenen Bombardements auf Sebastopol, und ernennet ihn zum Ritter des St. Annen Ordens I. Klasse mit der kais. Krone.

**Gothenburg, 22. Sept. (Nat.-Z.)** Am 19. fand hier in „Bloms Salon“ eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher über ein zur Feier der Eroberung Sebastopols zu veranstaltendes Freudenfest berathen wurde. Die Feier wird aus einem Fackelzuge, Musik, Gesang, und Reden bestehen; sie ist auf nächsten Mittwoch (26.) festgesetzt. Außer den an verschiedenen Orten zur Feier der Eroberung von Sebastopol veranstalteten öffentlichen Festlichkeiten haben solche auch in Privatkreisen stattgefunden.

**Polen.** Der „Morning Post“ geht aus Warschau vom 22. Sept. die telegr. Nachricht zu, daß eine neue allgemeine Aushebung in Rußland bevorstehe. Alle regelmäßigen Truppen, welche bisher in Polen und in Litthauen standen, sollen auf dem Marsche nach Odrissa und Nikoloff sein.

Vom Bosporus.

\* Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. d. M. zufolge war die Differenz mit Lord Stratford de Redcliffe wegen der Ernennung Mehmed Ali's noch nicht vollständig ausgeglichen. Mehrere gefangene Polen sind in türkische Regimenter freiwillig eingetreten. Der Maronitenbischof Maslum ist gestorben. Das Herbstwetter ist sehr stürmisch.

Krimm.

**Wien, 27. Sept.** Nach den letzten Berichten aus der Krim, welche auf telegraphischem Wege bis 25., auf brieflichem bis 12. reichen, scheint es keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die verbündeten Feldherren entschlossen sind, bald den Feldzug zu eröffnen. Bereits sind unter General de Sallas 4 Infanteriedivisionen und zwei Kavaleriebrigaden

nach Eupatoria abgegangen. Auch an der Tschernaja regt sich die allirte Armee. Ueber den Operationsplan herrscht noch vollständiges Dunkel. Vom 1. Oktober an sollen die in der Krimm stehenden türkischen Streitkräfte in englischen Sold treten, und mit der erwarteten englisch-türkischen Legion des Generals Vivian unter den Befehl des Generals Simpson gestellt werden. — Man vernimmt, daß Fürst Gortschakoff bei Simpheropol ein starkes Korps aufgestellt hat, um den Angriffen aus Eupatoria und vom Baidartbaleher zu widerstehen. Das Hauptquartier hat der Fürst neuerlich nach Kamischli (auf der Höhe des Belbef) verlegt.

\* **London, 27. Sept.** Oberst Windham, der beim Gefecht im Redan durch seinen kaltblütigen Heroismus glänzte, ist zum Kommandanten von Sebastopol, des von den Engländern besetzten Theiles (Kazabelnaja) ernannt worden. — Aus einer Reihe von Armeebefehlen, die zwischen dem 10. und 14. erlassen wurden, geht hervor, daß die Handhabung der Polizei im Innern Sebastopols vor der Hand von den Franzosen übernommen worden ist. Niemand darf ohne französischen oder englischen Paß die Stadt betreten. Am 14. Sept. erließ General Simpson einen Armeebefehl, in welchem er den Truppen eine telegraphische Botschaft vom Kriegsministerium in London mit den Glückwünschen der Königin zu dem errungenen Siege bekannt machte. — Die neueste Depesche von General Simpson, die vom 11. Sept. datirt ist, bemerkt bloß, daß der General seinem früheren Bericht Nichts hinzuzufügen hat, und enthält einen beigefügten Bericht des Spitaloberinspektors De Hall vom 9. Sept. nebst der Namenliste der Gefallenen, Verwundeten, und Lebenden. Beinahe sämtliche Verwundete wurden im Lauf des Nachmittags und Abends des 8. Sept. vom Kampfplatze abgeholt. Ueberhaupt ließ der ärztliche Dienst Nichts zu wünschen übrig. „Die Liste der Verluste“ — sagt Dr. Hall hinzu — ist, obwohl zahlreich, nicht so bedenklicher Natur, als die nach dem 18. Juni, und es läßt sich hoffen, daß viele der Verwundeten bald wieder dienstfähig sein werden. Nach dem letzten verbesserten Ausweis besteht die Zahl der Getödteten aus: 29 Offizieren, 36 Sergeanten, 6 Trommlern, und 314 Gemeinen; die der Verwundeten aus: 124 Offizieren, 142 Sergeanten, 12 Trommlern, und 1608 Gemeinen; die der Lebenden aus: 1 Offizier, 12 Sergeanten, und 163 Gemeinen. Summe: 385 Tödt, 1886 Verwundete; 176 Vermißte = 2447 Mann.“

\* **London, 27. Sept.** Die Admiralität hat gestern eine Depesche von Sir Edmund Lyons erhalten, welche „an Bord des Royal Albert, auf der Höhe vor Sebastopol, 15. Sept.“ datirt ist, und deren wesentlicher Inhalt sich auf Folgendes reduziert:

Es ist dem Feinde nicht gelungen, alle Forts auf der Südküste zu zerstören. Fort Paul zwar ist buchstäblich zu Atomen zerschmettert, und Fort Alexander ist sehr stark beschädigt; aber das Quadrantfort hat durch die Sprengung des Magazins nicht bedeutend gelitten, die See-Fronte ist ganz gelitten, und die meisten Kanonen sind noch brauchbar, da wenige darunter auch nur veranagelt wurden. Im Fort Nicolas war der Feind mit den Vorbereitungen zur Sprengung nicht fertig geworden, und obgleich die Klammern im Innern einige Verwüstungen angerichtet haben, scheint das Mauerwerk unbeschädigt, und die Erdwerke der Sembrer sind in vollkommenem Stande geblieben. Die fünf Docks und anstehenden Bassins sind praxtisch und nebst den Dampfapparaten, zur Fällung derselben aus der Tschernaja, sowie zu ihrer Auspumpung, in trefflichem Stande erhalten. Die Hilfsmittel aller Art, welche nach dem ungeheuren Verbrauch während der Belagerung sich noch vorgefunden haben, zeigen deutlich genug, welche Wichtigkeit der Feind darauf legte, an der Schwelle des Bosporus ein großes Depot zu besitzen. Den Meeressgrund in dem praxtischen Hafen bedecken jetzt über 50 versenkte Fahrzeuge, darunter 18 Linienschiffe nebst mehreren Fregatten und Dampfern, deren drohende Haltung noch vor kurzem wesentlich zur Perbeistaltung des Krieges beitrug, in welchem wir begriffen sind.

**Ein Besuch in Sebastopol.** Aus Konstantinopel vom 17. Sept. schreibt ein Korrespondent des „Marseiller Semaphore“:

Ich komme aus Sebastopol, wo ich einen Tag zugebracht. Welch schauderhaftes Schauspiel! Als ich über den Kirchhof weggegangen war, wo noch eine durchlöcherete Kapelle steht, gelangte ich durch eine ungeheure Bresche der Zentralbastion in die Stadt. Ich befand mich in einer Vorstadt aus kleinen Häusern bestehend; dieselbe liegt etwas abhänig; vier Straßen münden auf eine Plattform bei einer kleinen Brücke, welche zur Passage dient, wenn die Regengüsse die Straßen in Ströme verwandeln. Auf der kleinen Strecke hatte ich bereits 60 nicht geplagte Bomben und Hohlkugeln gezählt. Von da kamen wir in die Straße und das Boulevard Catharine; dies ist das elegante Stadtviertel; die Häuser, alle einstöckig, sind sehr schön und von Gärten umgeben. Heute gibt es aber keines mehr, das nicht eine Kugel empfangen hätte; sie sind verwüstet; die Möbel, Betten, Sekretäre, Kommoden etc. stehen auf der Straße; ich sah eine große Menge Piano's, Kupferstiche, und merkwürdiger Weise eine Menge Porträts von Kaiser Napoleon und Kaiserin Eugenie. Das Theater, ein schönes, weißes Gebäude, ist unversehrt. Die Katharinentische, ein dorischer Tempel mit ganz vergoldetem Fronton, hat ebenfalls wenig gelitten. Man sieht Niemand in diesem Quartier, die Straßen sind öde, die Häuser ganz verlassen. Die ganze Stadt ist nur von ungefähr 2000 französischen Soldaten besetzt, welche auf den Straßen kampiren. Der Platzkommandant, General Bazaine, bewohnt ein hübsches, von einigen Kugeln durchlöcheretes Haus; die meisten Häuser haben ein Souverain. Aus diesem Quartier gelangt man auf die Duais.

Je mehr man dem Hafen sich nähert, desto größer ist die Anzahl der Barrakaden, denen man begegnet. Die Russen beabsichtigen, Straße um Straße zu verteidigen; denn an der Spitze einer jeden erhebt sich eine zwei Meter hohe Mauer aus großen Steinen, hinter welcher kleine Geschützstüde aufgestellt waren. Auf dem dritten, mit Bäumen bepflanzten Duais wird die Promenade schwieriger; die Russen halten noch das gegenüberliegende Fort Konstantin, jenseits der Meereshöhe, besetzt, und alle drei Minuten fliegt eine Bombe oder Kugel gegen die Spaziergänger; ein Engländer wurde 10 Schritte von mir entfernt getödtet. Die Zahl der Touristen ist groß, und bleiche Mißes, vom Anblick der verwüsteten Stadt noch blässer gefärbt, sind zahlreich in amazonenhafter Reitertracht zu bemerken. Was ich unterwegs an Bomben, Hohlkugeln, Kartätschen und Geschossen aller Art getroffen habe, kann ich nicht zählen. Wir haben in der Stadt nichts weiter mehr zerstört; die Russen waren es, welche bei der Räumung eine Anzahl Minen sprengten; täglich entdekt man weitere, und es wäre unvorsichtig, in gewisse Stadttheile sich zu wagen; am Montag und Dienstag (10. und 11. Sept.) fanden jeden Augenblick Explosionen statt, und mehrere Neugierige wurden Opfer derselben. Seitdem haben unsere Pompiers fast alle verdächtigen Parthien mit Wasser übersprüht.

Der allgemeine Anblick der Stadt ist ein sehr trauriger; überall nur Trümmer, schwarze Mauern, geseleerte und zertrümmerte Häuser, auf dem Boden Haufen von Burgeschossen und zerstückelten Möbeln. Kein Laut, kein Geräusch, wie es eine belebte Stadt anzeigt; Alles ist düster und schweigsam. Vor Räumung der Stadt hatte Fürst Gortschakoff einen Waffenstillstand begehrt; Peisier hat das Gesuch abgeschlagen. In der That kann man sich keinen Begriff von dem Zustand machen, in welchem man die verwundeten Russen gefunden hat; sie waren gegeneinander aufgeschichtet, am Fuße der Häuser, auf der Straße, dem Brand und den Minenexplosionen ausgesetzt, nur halb verbunden, blutend, erstickend im Leidengeruch der naheliegenden Todten. Hätte man sie durch die Russen weg-schaffen lassen, hätten sich gewiß Leute eingefunden, welche mit ihnen sich zurückziehend Feuer an die letzten Minen gelegt und zahlreiche Unglücksfälle auch unter unsern Truppen angerichtet hätten.

\* **Ein Blick in das Innere von Sebastopol.**

(Auszug aus einer Korrespondenz der „Times“.) Nachdem der Korrespondent berichtet, daß der Eintritt in die Stadt alsbald durch einen englischen Korridor abgesperrt worden, der aber nicht recht zum Ziel führte, indem Matrosen und Jouvaven um die Wette eingedrungen seien, um zu plündern, fährt er also fort:

Unnützlich kamen Generale und Stabsoffiziere der englischen und französischen Armeen zur Fronte geritten, um der Stadt einen Besuch zu machen. Aber das Fort Nicolas war noch ein klammermeer, Fort Paul war noch immer nicht erobert, und die Ingenieure erklärten, vor 48 Stunden ließe sich die Stadt mit Sicherheit nicht betreten. Mir (dem Korrespondenten) mit noch einigen Andern gelang es indessen, die aufgestellten Posten zu umgehen und zwischen dem Namelon und Malakoff ins Freie zu gelangen. Der Weg war mit beutebeladenen Franzosen und Truppen russischer Gefangenen bedeckt. Auch Todte, Sterbende, und Verwundete, die aus dem Malakoff in die Lagerhospitäler geschafft wurden, gab es an dieser Stelle in Massen. Wir drängten uns mitten durch dieses Gewühl bis zum Kopfe der französischen Sappe, und uns gegenüber lag der furchtbare Malakoff. Ruhig glänzte auf seiner höchsten Spitze die französische Tricolore, und neben derselben war man bereits mit der Anlegung eines Semaphors beschäftigt. Noch ein Schritt, vorsichtig gethan, um die herumliegenden Verwundeten nicht zu verletzen, und die Sappe ist in unserm Rücken. Zu unsern Füßen dehnt sich ein 20 bis 22 Fuß breiter, etwa 10 Fuß tiefer Graben. Das ist der Fleck, wo ihn die Franzosen überschritten. Sie thaten es vermittels Planken, die zweckmäßiger, als Leitern sind; sie hatten übrigens bloß 10, die Engländer dagegen 200 Jards bis zum feindlichen Graben zu durchlaufen. Da liegen noch die Schanzkörbe, die den Franzosen halfen, eine fliegende Sappe zu konstruiren, die es ihnen möglich machte, ihre Verwundeten ohne Unterbrechung nachzuführen, und weiter vorn sieht man auf eine Erdschneise, die erste Arbeit der französischen Ingenieure, um etwaige Drähte, die zu Pulverminen führen könnten, aufzufinden und durchzuschneiden. Wir steigen aufs Parapet hinauf und auf dessen andern Seite wieder hinab. Da stehen 8 Reihen Schanzkörbe, eine auf die andere gehäuft, und jede Reihe bildet im Zurückweichen eine vortreffliche Bauleiste für die Verteidiger. Im Innern aber ist's schauerlich. Die Franzosen schaffen ihre Verwundeten fort, und 5 Leichenhaufen liegen aufgeschichtet zur Seite, um die Passage für die Lebenden frei zu halten. Blutlachen bedecken den Boden, und schon jetzt ist der Gestank unerträglich. Garstige Fliegenwärme umsummen Todte und Verwundete; zerbrochene Flinten, zerlegte Tschako's, Patronentaschen und Tornister, zertrümmerte Feldflaschen liegen in wüsten Haufen, mit Patronen, Granaten und Bombenhüllen gemischt, umher. Die Traversen sind so hoch, daß sich der Malakoff von keinem Punkte aus ganz übersehen läßt; in seiner Mitte aber steht noch ein ruinenartig aussehender Erdbügel, vielleicht die Decke eines bombenfesten Gemäuers, vielleicht der Rest des ursprünglichen, längst verschwundenen Malakoffturmes. Die Geschütze, die hier gefunden, 60 an der Zahl, sind durchweg Schiffskanonen, und wurden wie diese bedient. Außerdem gab es in diesem Werke bloß einige wenige altmodische Mörser.

Die Stärke der Russen war zugleich ihre Schwäche; sie gingen durch ihre bombenfeste Gewölbe zu Grunde. Ein Anfangs schmaler, dann immer weiter werdender Gang führt vom Baile in diese Gemächer. Sie sind 4 bis 5 Fuß hoch und halten 8-10 Fuß im Gevierte. Das Licht fällt von außen sehr spärlich ein, und in diese Löcher verflocht sich die Besatzung, wenn das Bombardement am stärksten wüthete. Der Anblick dieser Höhlen, der Gestank in ihnen ist fürchterlich; aber sie sind gegen die allerschwersten Bomben geborgen. Auf der Decke ist eine Lage sorgfältig geschichteter, versägelter Mastbäume angebracht, darauf eine Lage Erde, auf dieser eine Schichte von Schanzlöcher und zuletzt wieder eine dicke Erdlage. In einem dieser in den Felsen selbst eingehauenen Löcher scheint der Kommandant gewohnt zu haben. Fürwahr ein trauriger Aufenthalt! Der Boden war hier furchtbar mit Scherben bedeckt. Das ganze Gemach ist wahrhaftig ein Ueberrest des alten „weißen Thurnes“.

Der Malatoff selbst ist ein geschlossenes Werk; bloß rückwärts gegen die Stadt zu blieb es offen; und diese Öffnung sowohl, wie die Seitenöffnungen, die zu den nach dem großen und kleinen Redan reichenden Courtoinen führten, wurden von den Franzosen natürlich verschlossen, sobald sie eingebracht waren. Auf diese Weise allein wurde es ihnen möglich, ihre Verstärkungen ununterbrochen an sich zu ziehen, und den wiederholten verzweifeltsten Angriffen des Feindes Stand zu halten. Auch Feldgeschütze brachten sie möglichst rasch nach, und beschossen aus ihnen die russischen Reserven, worin ihnen die englischen Batterien in den Steinbrüchen aus wirksamste beistanden. Der auf der Nordseite befindliche Graben ist noch immer mit russischen und französischen Leichen gefüllt; gegen den kleinen Redan zu ist der Boden durchsichtlich vor Leichen nicht zu setzen. Das war die Stelle, wo die Franzosen in ihrem Angriffe auf den Redan furchtbar gelitten haben. Aber auch die Verluste der Russen innerhalb dieses Werkes waren grauenhaft. Noch liegen ihre Leichen wie in einem Schlachthause dort aufeinander gehäuft. Diese schrecklichen Verwundungen! Diese Blutlachen! Es ist entsetzlich!

Vom Malatoff hinabsteigend gelangten wir in eine gegen den Hafen hin offene Vorstadt, deren Häuser in Trümmern liegen. Sie ist mit Todten angefüllt. Die Russen hatten sich in die Winkel und Bekende dieser Häuser verflochten, um dort wie Ratten zu verenden. Artillerieperde, denen der Rauch von Kugeln aufgeschligt wurde, liegen auf dem hinter dem Malatoff befindlichen Raume hingestreckt und bezeichnen die Stelle, auf der die Russen den letzten Versuch machten, das Werk mit Hilfe ihrer von schwerer Artillerie gedeckten Kolonnen den Franzosen zu entreißen. Jedes Haus, jede Kirche, öffentliche Gebäude, und Schilderbücher sind hier von Kugeln durchlöchert. Wendet man sich nach links, so gelangt man längs einer hohen, langen, schneeweißen Mauer an den Eingang zu den Werken. Die Mauer selbst trägt überall die Verwundungsspuren unsere Geschütze, und umschließt die Docks, die nach dem Ausstruche unserer Seeleute ipredigtlichen in der Welt nicht haben. In einem derselben flackert lustig ein Dampfer. Thore und Seiten sind in Trümmern, und die stattlichen Werkenbauten zur Rechten sind so furchtbar zugerichtet, daß es ein Räthsel ist, wie ihre Mauern noch zusammenhalten. Nur fort St. Paul steht noch unverfehrt, in mächtiger Glorie, aber unheilvollendend vor unseren Blicken. Es wagt sich noch Niemand in seine Nähe, und selbst die mildthätigsten Seelen scheuen sich bis zum Hospital vorzudringen, das, wie wir wissen, in seinen Räumen untergebracht ist. Ich besuchte es am folgenden Tage.

Von allen Schrecknissen des Krieges, die je ein menschliches Auge gesehen, war der Anblick dieses Hospitals von Sebastopol das allerschrecklichste, herzbrechendste, empörendste. Hier hört jede Möglichkeit einer Schilderung auf. Wie furchtbar ein Mensch verkrüppelt werden kann, ohne zu sterben, nachdem jedes Glied zerstückelt ist, jede Ader ihren Blutgehalt ausgegossen hat — das konnte man an dieser Stelle lernen. Das als Hospital benützte Gebäude ist eine der mächtigsten im Innern der Werken gelegenen Bauten, im Mittelpunkt einer Reihe von Baulichkeiten, die einen rechten Winkel mit der Redanlinie bilden. Dadurch war diese Reihe zumeist von über den Redan hinwegliegenden und gegen die Barakkenbatterie gerichteten Geschossen ausgelegt. Die Wirkung derselben liegt zu Tage, wenn man diese Häuserreihe jetzt betrachtet. In einem dieser Gebäude einziehend, bot sich mir ein Anblick, wie, Dank dem Allmächtigen, nur wenigen Menschen je beschieden war. In einer langen, niedrigen, von vieredigen Pfeilern getragenen, durch zertrümmerten Fenster düster beleuchteten Stube lagen die verwundeten Russen, zu ihrer General unserer Barmherzigkeit anvertraut hatte. Die verwundeten — sage ich; nein, das ist das rechte Wort nicht: die verfaulten und verfaulenden Körper der Soldaten, die in ihrem letzten Lebenskampfe hier zurückgelassen worden waren, ohne Beistand, ohne Pflege, so dicht als möglich aneinander gepackt, die einen auf dem Boden, die Andern auf elenden Bettgestellen oder blutgetränkten Strohbündeln, aus denen die edelste Flüssigkeit auf den Boden durchsickerte. Inmitten des Getöse's explodirender Bestungen, inmitten von Bomben, die durch die Wände der Stube, in der sie lagen, durchschlugen, umgeben von den knisternden Flammen der brennenden Stadt, hat man diese Unglücklichen, die ihrem Freund und Herrn, dem Jaaren, nur zu treu gedient haben, dem Tode preisgegeben. Viele hätten durch Pflege gerettet werden können. Viele lagen noch lebendig da, während die Mägen in ihren Wunden Tafel hielten. Andere, halb wahnsinnig in Folge dieser ihrer gräßlichen Umgebung, hatten, vielleicht um dieser zu entkommen, sich unter die entferntesten Bettgestelle hingewälzt, und stierten uns, die leichenblaffen Gäste, an. O Gott, mit welchen Augen! — Mit gebrochener Armen und verrenkten Hüften, mit zackigen, aus dem rohen Fleisch herausragenden Splittern lagen sie da und daten um Brod, um Wasser, um Erbarmen, und die nicht mehr sprechen konnten, deuteten stierend auf ihre Todesmunden. Viele darunter schienen nur mehr an's Jenseits zu denken, und so grauenhaft verzerrt war manche dieser Zammorgehaltenen, daß wir, wie von übermächtigen Gewalten festgehalten, das erschrockene Auge nicht von ihnen abzuwenden vermochten.

In einem dieser Schreckenshöfen fanden wir mehrere englische Soldaten, Einige todt, Einige noch am Leben, und unter diesen den unglücklichsten Kapitän Vaughan vom 90., der seitdem seinen Wunden erlegen ist. Ich gehe es offen, ich konnte diese Szenen, vor denen sich selbst unsere Ärzte entsetzten, nicht länger mit ansehen.

Zunächst gingen wir in den großen Redan. Welche Ruine zeigte sich da unserm Auge! Sämmtliche rückwärts gelegene Häuser unförmliche Steinmassen: ein Thurm mit einem von einer Kugel mit-

ten durch getroffenen Zifferblatte, eine Pagode in Trümmern, ein anderer Thurm mit zerstörtem Uhrwerk, auf dessen Zifferblatte aber noch der Name des englischen Uhrmachers (Barwise, London) zu lesen war; Kichen, in denen Menschenblut zwischen den Kochgeschirren fließt; allenthalben die gräßlichste Verwüstung. Es mußte dies früher ein elegantes Stadtviertel gewesen sein. Heute würden es seine ältesten Bewohner nicht wieder kennen. Den Redan erklimmend, traten uns bald die Spuren des letzten mörderischen Kampfes entgegen. Der Graben mit verbrannten, zerstückten englischen Leichen gefüllt, das ganze Terrain mit Leichen, zerbrochenen Schanzlöcher, Waffen bedeckt, die bombenfeste Gewölbe ganz wie die des Malatoff eingerichtet. In einem derselben fand man ein Notenhäft, darin ein Frauenname, und am Eingange einen Blumentopf und einen Kanarienvogel.

Vom 14. Sept. schreibt derselbe Korrespondent: Die Stille in der Stadt ist unheimlich, und wäre geradezu unerträglich, wenn sich nicht hin und wieder doch ein Kanonenschuß von der Nordseite oder in der Richtung gegen die Eschmaja hin hören ließe. In der Stadt sitzt eine französisch-englische Kommission. Der Chef der englischen Abtheilung ist Oberst Bindham. Das 3. Regiment Buffs ist zur Besatzung beordert, die Franzosen haben die ihrige verstärkt. Der Feind drüben arbeitet den ganzen Tag über an neuen Batterien. Die Garden sollen zwischen Bakalava und dem Lager Straßen anlegen. — Das Arbeiterkorps trankelte Anfangs, wie alle des Klimas ungewohnt, und verlor an 16 Proz. seiner Leute. In der letzten Zeit jedoch scheint es sich akklimatisirt zu haben. Neue 300 Mann werden erwartet.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz. **□ Trapezunt, 8. Sept.** Dmer Pascha wird längstens bis 18. d. hier erwartet. Er wird sich von hier vorerst wahrscheinlich nach Kalesfi verfügen und das dort errichtete Lager für 4000 Mann besichtigen. — Ueber den Stand der Dinge in Kar s sind hier keine weiteren neuen Nachrichten eingelaufen. Die Straßen nach Persien sind von den türkischen Deserteurs noch immer unsicher gemacht, und die Karawanenwagen es nur unter starker Bedeckung, dorthin auszuweichen.

### Deutschland.

**\*\* Karlsruhe, 29. Sept.** Wir sind mitten in den Vorbereitungen zu dem bevorstehenden landwirthschaftlichen und Volkssfest. Schon erblickt man viele Tribünen, Buden, Schaugerüste in den Straßen, und fortwährend langen Früchte, landwirthschaftliche Geräthe u. dgl. zur Ausstellung an. Letztere wird sicherlich äußerst sehenswerth ausfallen. Schon Das, was bis jetzt aufgestellt ist, erregt durch seine Menge, Seitenheit und Vorzüglichkeit die allgemeinste Bewunderung. Wir hoffen, über diesen wichtigen Theil des Festes in Kürze Näheres mittheilen zu können. Das Festomitee ist unablässig mit den Anordnungen zu dem feste beschäftigt, welches dem ganzen Anschein nach den vollständigsten Erfolg verspricht.

\* Von **Seckenheim** schreibt die „Frankf. Postz.“ in Erwiderung auf die neueste Nachricht in Betreff des Frostschadens, den der Tabak angeblich erlitten haben soll: „Der Frostschaden am Tabak hat sich nicht so bedeutend erwiesen, als im ersten Augenblick angenommen ward, und es ist dieses Produkt im Gegentheil dieses Jahr vortreflich gerathen, die Dualität sehr gut.“ — Im Ankaufe des Hopfens macht sich Flauheit bemerklich, was der reichen Ernte beigemessen werden darf, welche Spekulationskäufen Vorsicht auflegt. Sollte der Hopfen nicht nach Art der komprimierten Gemüße auf künftige Jahre brauchbar aufbewahrt werden können?

**Mannheim, 27. Sept.** (Mannh. J.) Heute Morgen wurde unter dem Vorsitze des großh. Hofgerichts-Raths Brauer die Schwurgerichts Sitzung des dritten Quartals 1855 eröffnet. Die durch das Loos berufenen Geschwornen waren mit Ausnahme eines Einzigen erschienen. Der Nichtersichene hatte ein auf Krankheit gestütztes Entschuldigungsgesuch eingereicht, welchem von Seiten des Gerichtshofes stattgegeben wurde. Ebenso wurde zwei Entschuldigungsgesuchen anwesender Geschwornener stattgegeben. Die Tagesordnung führte zur Verhandlung über die Anklage gegen Johannes Gresser von Neckargerau, Amts Eberbach, wegen Versuches des gefährlichen Diebstahls. Der Fall war ziemlich einfach und ohne allgemeines Interesse. Gresser wurde seines Leugnens ungeachtet den Anträgen der Anklage gemäß für schuldig erklärt und zu geschärfster Arbeitsstrafe von einem Jahre verurtheilt.

**† Mannheim, 28. Sept.** Sr. Königl. Hoheit der Regent kam diesen Mittag nach 12 Uhr hier an und fuhr sogleich auf dem königlichen Dampfschiffe „Mannheim“, welches mit den Flaggen sämmtlicher Rheinufer-Staaten geschmückt war, nach Koblenz ab.

**‡ Mannheim, 28. Sept.** Seit längerer Zeit habe ich zum ersten Male wieder Gelegenheit zu einem kleinen Kunstberichte aus hiesiger Stadt. Es hat der Vorstand der Harmoniegesellschaft, in löblicher Nachahmung Dessen, was auch anderwärts für gefellige Vergnügungen geschieht, die nicht ausschließlich in das Reich Terpsichore's gehören, Abendunterhaltungen anderer Art von Zeit zu Zeit zu geben beschlossen. Zu einem ersten Versuche hat das vortrefliche Quartet der H.H. Hartmann, Becker, Hartmann, und Heide in höchst dankenswerther Bereitwilligkeit sich erbötet. Es gaben nämlich gestern bei reger Theilnahme im Saale des Harmoniegebäudes diese Herren, unter Mitwirkung einer Pianistin, Fräulein Berth, eine musikalische Abendunterhaltung, in welcher die Meisterwerke von Beethoven (2. Trio in G-dur), Haydn (Streichquartett in D-dur), und Feska (Streichquartett in D-dur) zu solcher Befriedigung der zahlreichem Quartett zur Ausführung kamen, daß wir hoffen dürfen, es werde sich dieser Kunstgenuss zum öftern wiederholen und auch auf andere geistige Anregungen ausdehnen. Unser Hoftheater ist noch immer in theilweiser Umbildung und Erziehung des Personals begriffen. An die Stelle Alexander's, eines begabten, denkenden Charakterdarstellers,

ber als Shylock, als Oefler, als Franz Moor, Mephisto, Caligula, überhaupt für die Tragödie bei unsern Mitteln schwer zu ersetzen sein wird, über den Sie sich durch eigene Anschauung ein Urtheil bilden werden, ist Hr. Gutmann engagirt, ein gewandter, talentvoller, aber, wie uns scheint, gerade für tragische Rollen weniger hervorragender Künstler, gewonnen worden. Im Rollenfache von Fräul. Heußer gahirt gegenwärtig Fräulein Janaschek vom Stadttheater in Frankfurt. Wir wollen hoffen, daß dieses nicht eine Bestätigung des Gerüchts sein solle, daß unsere erste tragische Künstlerin der hiesigen Bühne fremd werden solle; denn eine solche Bestätigung würde uns für die schwerste Wunde gelten, die unserm Schauspiel geschlagen werden könnte. Auch die Oper hat in Fräulein Krüger eine jugendliche Kraft gewonnen, und um Befetzung eines zweiten Tenors wird sich gleichfalls bemüht.

**Freiburg, 28. Sept.** (Freib. Jtg.) Durch die nun vollendete Aufstellung eines neuen Thurnchens auf unserm Münster hat der ehrwürdige Bau eine neue Zierde erhalten, und macht diese hübsche Arbeit der alten Baupütte und ihren wackeren Steinmetzen wegen der fleißigen Ausführung große Ehre. Es sind nun alle Pfeiler der südöstlichen Seite des Chores mit ihren Thurnchen versehen, und in kurzer Frist wird es auch die nordöstliche Seite sein, da nur noch vier Pfeiler ihrer Ausfüllung harren. Nach diesen Arbeiten sind nur noch einige kleine, nicht gerade notwendige Steinverzierungen anzubringen, und der große und schöne Bau steht in einer Vollendung, auch in den kleinsten Theilen, da, wie keine andere gothische Kirche in ganz Europa. — Unsere Bühne soll in der nächsten Woche mit einer Oper eröffnet werden. — In dem nahen Wendlingen stehen gegenwärtig ein Apfel- und ein Pfämenbaum in voller Blüthe. Beide hatten in diesem Jahre schon viele Früchte getragen, und wurde der Apfelbaum erst vor 14 Tagen abgelesen.

**München, 26. Sept.** (Schw. M.) Beim Beginn der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten legte der Minister des Handels drei Gesetzentwürfe vor, von denen der erste die öffentlichen Wege, die beiden anderen die pfälzischen Eisenbahnen betreffen. Die eine der letztgenannten beiden Gesetzentwürfe bezieht sich auf den Bau der an die Ludwigsbahn sich anschließenden Zweigbahn von Homburg nach Zweibrücken, für welche dieselbe Gesellschaft konzeptionirt werden soll, welche im Besig der Ludwigsbahn ist, und zwar ebenfalls mit Zinsengewährschaft, wie solche auch für die Ludwigsbahn besteht. Die andere dieser beiden Vorlagen über die Eisenbahnen in der Pfalz bezweckt eine Vereinigung der Ludwigs- mit der Maximiliansbahn bezüglich der rechtlichen und administrativen Verhältnisse. Es soll demnach die Zinsengewährschaft, bei der einen 4, bei der andern 4 1/2 Prozent, für beide auf 4 Prozent festgesetzt, dafür aber der Termin der Einlösung durch den Staat um einige Jahre hinausgerückt und dadurch für beide Bahnen ein gleicher werden. — Das Gesetz über provisorische Erhebung der Steuern wurde ohne eigentliche Diskussion nach den Anträgen des Finanzausschusses einstimmig angenommen. Es hat also das Lotto wieder eine Onabensfrist von drei Monaten. Vor der Abkündigung über den Artikel, welcher die Verlängerung der Maximaltariffrage für die Eisenbahnen zc. bis Ende Dezember d. J. schließt, nahm Hr. v. Lerchenfeld Anlaß, den gegenwärtigen, von allen Seiten angelegten Eisenbahntarif dem Handelsminister zur Revision und Verbesserung zu empfehlen. Der Minister vertheidigte den Tarif im Allgemeinen, gab jedoch zu, daß in Einzelheiten vielleicht Änderungen notwendig werden könnten, und es seien deshalb auch die Eisenbahnbahnen angewiesen worden, genaue Beobachtungen zu machen, welche bei einer Revision und Aenderung der Tariffage als Anhaltspunkte benützt werden sollen.

**Darmstadt, 26. Sept.** (Han. J.) Bei den eben benannten Herbstmanövern ist einem Infanterieoffizier die Nase hinweggeschossen worden.

**Frankfurt, 28. Sept.** (Fr. J.) Der k. f. Bundespräsidentialgesandte, H. M. v. Profisch-Dien, ist heute von Paris wieder hieher zurückgekehrt. Die Familie des Präsidentsgesandten ist bereits vorgestern aus Badenweiler hier eingetroffen.

**× Koblenz, 28. Sept.** Der gestrige Tag wurde von Ihren Majestäten zu Ausflügen in der Umgegend benützt, wobei die anwesenden hohen Gäste die Begleitung bildeten; später war große Tafel auf Schloß Stolzenfels, bei welcher Gelegenheit unser König seinen erhabenen Gast in herzlichster Weise zu seinem 74. Geburtstag beglückwünschte. Heute früh trat der König von Württemberg von hier aus die Rückreise in seine Staaten an. Auch der Ministerpräsident v. Mantuffel ist nach Berlin zurückgekehrt; dagegen traf die Prinzessin Karl von Hessen-Darmstadt hier ein, welcher höchstfröhlich Gemahl heute folgen wird.

Gegen Mittag fuhr der König und die Königin nach Engers, Sayn, und Neuwied, und besuchten die fürstlich Wittgenstein'schen und Neuwied'schen Familien; nach ihrer Rückkehr ist große Soiree im hiesigen kön. Residenzschloße.

Die gestern stattgehabten Urwahlen sind, wie vorausgesehen war, hier und in der ganzen Umgegend unter sehr geringer Theilnahme vor sich gegangen. Der größte Theil der Wähler scheint aus Beamten bestanden zu haben, denen das Wählen zur Pflicht gemacht war. Das Ergebnis läßt sich vorhersehen.

Nachschreibt. Ich erfahre soeben, daß eine telegraphische Depesche die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Regenten von Baden auf morgen früh ankündigt.

**Aachen, 25. Sept.** Bei dem gestrigen Gesangkonkurs zu Brüssel ist unserer wackeren „Concordiengesellschaft“ die Ehre des ersten Preises zu Theil geworden. Den zweiten Preis erhielt ein Gesangverein aus Lille.

**Kanten, 23. Sept.** Sr. Maj. der König hat zur Restauration des Kantener Domes die Summe von 30,000 Thln. aus seinem Dispositionsfonds bewilligt.

**Hamburg, 25. Sept. (Fr. 3.)** Gestern erhielten die Eltern des berühmten afrikanischen Reisenden Dr. Barth ein Schreiben von ihrem Sohne, worin derselbe ihnen meldet, daß er hoffe, zum 2. Okt., dem Hochzeitstage seiner Eltern, bei ihnen zu sein.

**Hamburg, 25. Sept. (Fr. 3.)** Das Stadttheater wurde heute öffentlich im Niedergericht zum Preise von 170,300 Sp. Wrf., außer 800 Wrf. Hamb. gr. Ort. jährlicher Grundmiete, an den Hausmakler Gustav Krüger verkauft.

**Berlin, 26. Sept.** Nach der „B. V. Jtg.“ wäre eine in Amerika unternommene russische Anleihe mit dem bekannten Bankierhause Hope zu Stande gekommen, und es würde einer desfallsigen Publikation entgegenzusehen.

**Dresden, 26. Sept.** Wie dem „Dress. Journ.“ mitgeteilt wird, wird in den nächsten Tagen ein Aufruf an das sächsische Volk zur Errichtung eines, dem verstorbenen König Friedrich August II. zu widmenden großen Nationaldenkmals von den Präsidenten beider Kammern der letzten Ständeversammlung erlassen werden.

**Leipzig, 27. Sept.** Die „Leipz. Z.“ erklärt die Nachricht des „Schw. Merk.“, daß sich die Eisenbahn-Arbeiter in Chemnitz wegen Theuerung aufgelehnt hätten, für völlig ungegründet.

**Wien, 27. Sept.** Mehrere Blätter haben der Hieherkunft des Hrn. v. Heckeren aus Paris eine besondere Bedeutung, ja selbst die einer außerordentlichen und konfidentiellen Sendung beilegen zu dürfen geglaubt. Wie wir hören, kann davon nicht die Rede sein; die Reise des genannten Herrn war rein privater Natur. — Die Unterhandlung mit Hrn. v. Perre, der im Laufe der nächsten Stunden Wien verlassen dürfte, wird als gescheitert betrachtet; hingegen soll der Abschluß wegen des zu begründenden Kredit-Institutes mit dem Hause Rothschild noch heute Abend erfolgen. Die öffentliche Meinung erklärt sich damit sehr zufriedengestellt, daß das Geschäft mit einem Hause abgeschlossen werden soll, welches nicht bloß mit seinen Präzedenzen in die Finanzgeschichte Oesterreichs innig verflochten ist, sondern sich hier zu Lande auch einer namhaften Popularität erfreut.

### Italien.

**Rom, 18. Sept. (Dien. 3.)** Vorgefunden wurden 10 Soldaten des Jägerbataillons verhaftet. Näheres wird nicht mitgeteilt.

### Frankreich.

**Paris, 27. Sept. (Fr. 3.)** Einige Blätter behaupteten, Frankreich habe bei den Regierungen Schwedens und Dänemarks die Ermächtigung zur Ueberwinterung eines Theils seiner Flotte in den Häfen dieser Länder nachgesucht. Dieses Ansuchen wurde bloß an Dänemark gestellt, welches den Wünschen der kaiserlichen Regierung bereitwillig entgegen kam, demzufolge mehrere Schiffe der französischen Kriegsmarine in Kiel überwintern werden.

**Paris, 28. Sept.** Der heutige „Moniteur“ enthält eine lange Liste von Unteroffizieren und Soldaten aller Waffengattungen, denen durch kaiserl. Dekret vom 19. Sept. die Militärmedaille verliehen oder die durch den Oberkommandanten der orientalischen Armee vorgenommene provisorische Verleihung derselben bestätigt wurde. — Man liest im „Moniteur“: „Der Kaiser und Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha wohnten heute Abend der ersten Vorstellung der Oper „Santa Chiara“ bei. Se. Majestät wurde beim Eintritt in's Theater, sowie beim Fortgehen mit den herzlichsten Affirmationen empfangen. Die neue Oper erntete sehr großen Beifall. Die Musik ist von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha.“ — Die Generalgesellschaft des Mobilienkredits, zeigt der „Moniteur“ heute an, beschloß, das Ausgeben ihrer Obligationen zu verschieben, um dem Willen der Regierung zu entsprechen, welche jede

Konzeption und Ermächtigung zur Schaffung neuer Valuta für jetzt auszusetzen für geeignet fand.

Nach einem Befehle des Kriegsministers wird das Lager bei St. Omer am 15. Okt. aufgehoben. Die Division des Generals Chasseloup-Laubat wird in die Garnisonen vertheilt werden. Die Brigade des Generals Labatie erhält Befehl, sich nach Lyon zu begeben. In St. Omer wird wahrscheinlich ein Infanterieregiment bleiben, sowie zwei Batterien Artillerie, die schon daselbst liegen. Die Brigade Labatie, die nach Lyon und von da nach der Krimm geht, wird St. Omer vom 27. bis 30. d. verlassen. Der General wird mit der ersten Kolonne abgehen. 200 Mann des 16. Jägerbataillons zu Fuß verließen vorgestern das Lager und machten sich auf der Nordbahn nach Grenoble auf den Weg, wo das 22. Bataillon dieser Waffe gebildet wird. Was die Lager bei Boulogne betrifft, so werden die bei Ambleuse und Bimereux um dieselbe Zeit abgebrochen werden, so daß bloß noch die bei Honvault und Equihen verbleiben werden, deren Truppen auch fernerhin unter dem Kommando des zum Oberbefehlshaber der Nordarmee ernannten Marschalls Baraguey d'Hilliers stehen werden. — Fonds: 3proz. 65,35—40.

**Marseille, 23. Sept. (Schw. M.)** Der Fall von Sebastopol hat die Truppenabendungen nicht im geringsten gemindert, sondern eher noch verdoppelt. So sind vor ein paar Tagen 2 Regimenter auf einmal nach der Krimm eingeschifft worden, und schon wieder sind 3 andere Regimenter von der Armee von Lyon hier für die nämliche Bestimmung angefündigt; außerdem ist wieder eine große Anzahl fremder Segelschiffe befrachtet worden, um 8000 Mann französischer Kavallerie nach Konstantinopel zu führen. In einigen Tagen schon erwartet man das 11. Dragonerregiment und ein wenig später Husaren, Jäger, und Lanciers. — Mit dem heutigen Dampfschiffe von Konstantinopel langte eine ungeheure Anzahl englischer Offiziere an, alle in sehr reicher Uniform, aber vom erbärmlichsten Gesundheitsaussehen. Unter denselben befand sich ein blutjunger, kaum neunzehnjähriger Mensch in Kavalerieuniform, von 3 Livreebedienten begleitet. Derselbe ist der einzige Sohn eines der reichsten Gutsbesitzer Englands. Die Kriegslust trieb ihn nach der Krimm, wo ihm ein Bein abgeschossen wurde, und nun kehrt er verkrümmt und im höchsten Grade brustkrank in sein Vaterland zurück, wo er kaum lebend noch ankommen wird.

### Großbritannien.

**London, 27. Sept.** Die Bank hat heute, wie erwartet, ihren Zinssatz auf 5 Proz. erhöht. — In Devonport lief gestern Nachmittag eine neue Schraubenschiff, „Satellite“ getauft, vom Stapel. Sie hält 1462 Tons Last, hat 400 Pferdekraft, mißt in voller Länge 224 Fuß 7 Zoll, und in voller Breite 40 Fuß 4 1/2 Zoll. — Im Arsenal von Woolwich hat die bisherige angelegte Thätigkeit bedeutend nachgelassen.

### Rußland.

**St. Petersburg, 21. Sept.** Auf der Petersburger-Josefs-See-Eisenbahn hat sich ein Unglück zugetragen. An dem Kanal d'Alceste, außerhalb der Residenz, entglitt der Zug aus den Schienen, und stieß auf die Lokomotivremisen. Der Stoß war so bedeutend, daß der erste Wagon in Trümmer ging, 11 Personen auf der Stelle todt blieben, und 40 mehr oder minder gefährliche Verwundungen davontrugen. Unter den Letzteren befindet sich die Fürstin Varytsynska, Fürstin Soltskoff, die Generale Esmowitsch, Fürst Alexander Trubekoff. Die Schuld an dem Unglück trug der Wächter, der ebenfalls todt blieb.

**Karlsruher Wochenschau.** Sonntag, 30. Sept.: Großh. Kunsthalle, dem Publikum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Ausstellung: Delgemälde: Porträt Sr. Königl. Hoheit des Regenten, von Hofmaler F.

Winterhalter in Paris; Gesicht zwischen britischer und russischer Kavallerie bei Balaklava am 25. Okt. 1854, von Kaiser in Berlin. (Im Besitze Sr. Königl. Hoheit des Regenten.) Aquarelle: Album vom Schloß Eberstein, von L. Hoffmeister, Postpferdebescher. (Im Besitze Sr. Königl. Hoheit des Regenten.) Bildhauerei: Porträtdüste Sr. Königl. Hoheit des hochseligen Großherzogs Leopold, Kopie nach Schwanthaler, von J. Linz; Medaillon, Porträt, modellirt von demselben. Kataloge der Gemäldesammlung, Vasensammlung, und Mitras sind bei dem Galleriedienere zu haben. Kunstverein, geöffnet seinen Mitgliedern und Fremden Morgens von 10 bis 1 Uhr. Ausstellung: Porträt J. Königl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen, von Hrn. Hofmaler F. Winterhalter, nach der Natur gezeichnet; das Leben einer Hexe, von Gemelli; der Engel des Gebets, Delgemälde von Hofmaler Raff in Petersburg. — Montag, 1. Okt.: Generalversammlung des Vereins deutscher Tierärzte im Lokale der Gesellschaft Eintracht, Morgens 9 Uhr anfangend.

**Berichtigung.** In der gestrigen Nummer Seite 1, Spalte 3, Seite 35 von unten ist statt gehalten zu lesen „gefunden“.

### Neueste Post.

**St. Petersburg, 28. Sept. (L. D. d. Kreuztg.)** Fürst Gortschakoff meldet vom 26. Morgens, daß am Tage vorher der Feind in einer Anzahl von fast 33,000 Mann von Eupatoria aus vorgegangen sei und einige Dörfer in der Umgegend besetzt habe; am Abend aber habe er sich wieder zurückgezogen. Auf unserer linken Flanke ist nichts Neues passiert. Unterhalb Kertsch haben unsere Kosaken ein Zusammentreffen mit französischen Houtageurs gehabt und 25 Gefangene gemacht. (Aus dem heute eingegangenen authentischen Wortlaut der gestern mitgetheilten Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 23. Sept. ersieht man, daß er meldet, nicht 30,000 Allirte seien jetzt in Eupatoria, sondern der Feind „müsse nun zusammen einige 30,000 Mann dort haben“, und daß nicht die russische, sondern die allirte Infanterie sich bei der Rekognoszierung am 22. d. schließlich auf Urkusfu zurückzog. — D. R.)

— Auf russischer Seite ist bei dem Sturm vom 8. der General Duroussow gefallen und General Epruleff schwer verwundet worden und seitdem an seinen Wunden gestorben.

**Danzig, 28. Sept. (Tel. Dep.)** Der engl. Dampfer „Bullbog“ ist hier eingetroffen. Derselbe hat Nargen verlassen und meldet von Kriegsbegebenheiten nichts Neues. Die Flotten der Allirten befinden sich theils bei Nargen, theils bei Seskär, sollten sich aber nächstens bei Seskär konzentriren.

**Triest, 27. Sept. (L. D. d. St.-A. f. W.)** Die neueste Levante-Post meldet aus: Konstantinopel, 17. Sept.: Stratford verweigert noch Mehemed Ali's Anerkennung. Die Franzosen machten das Anerbieten, die Finanzverwaltung zu ordnen. Hongkong, 10. Sept.: Die Kaiserlichen sind siegreich im Norden. Die Admirale Sterling und Elliot verfolgten die russische Flotte im Dschotmeere, haben dieselbe aber nicht erreicht.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Perm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 30. Sept., 3. Quartal, 102. Abonnementsvorstellung: **Der Freischütz**, romantische Oper in 3 Aufzügen, von Friedrich Kind; Musik von Carl Maria v. Weber. „Mar“: Hr. Schnorr. „Kilian“: Hr. Eberius.

Dienstag, 2. Okt. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: **Tannhäuser** und **der Sängerkrieg** auf der Wartburg; große, romantische Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

### E.34. Pariser Weltausstellung.

Man liest im Times: Der gute Geschmack, die ausgezeichnete Qualität und die ganz eigenthümlich-n Dessins der Seidenstoffe und fertigen Damenkleider des Hauses **Fralma's et Gramagnac** zu Paris, 82 rue Richelieu, haben ihn in diesen Artikeln den gleichen Ruf erworben, wie es schon so lange für Indische Kaschmirs und Sifgen aller Art befiel. — Den stets wachsenden Erfolg dieses Hauses muß man der unübertrefflichen Ueberlegenheit seiner auf der Weltausstellung so sehr bewunderten Erzeugnisse und der wirklichen Wohlthätigkeit zuschreiben, wobei seine bedeutenden Geschäfte ihm gestatten, die Preise zu halten.

### D.900. [32]. Mannheimer Knaben-Erziehungs-Anstalt.

Das Privat-Institut des Unterzeichneten, welches seinem Zwecke, allgemeine Bildung der Jünglinge, seit seinem Bestehen aufs vollkommenste entsprochen und auch als Handels-Lehranstalt sich sehr bewährt hat, wird am 8. Oktober d. J. sein achtzehntes Schuljahr beginnen. Anmeldungen und Aufnahme neuer Schüler können täglich geschehen, der Prospekt der Anstalt in Empfang genommen und nähere Auskunft von dem Vorsteher in Lit. C. 7. No. 8 erteilt werden. **Mannheim. Dr. J. Baillant.**

### E.30. (Werlerner Heimathschein.)

Dieser Tage ging zwischen Pforzheim und Karlsruhe ein Heimathschein verloren mit dem Namen Ludwig Zahn aus Calw; der redliche Finder wird gebeten, denselben im Gasthof zum Rheinischen Hof in Karlsruhe gegen Belohnung abzugeben.

### E.31. [31]. Karlsruhe. Anzeige.

Eine Gehilfen- und Lehrlingsstelle sind sogleich zu besetzen bei Apotheker Dr. Niegel in Karlsruhe.

### E.10. [22]. Karlsruhe. Bekannmachung.

Diejenigen, welche mit dem neuen Schulsahre in das hiesige Lyceum aufgenommen werden wollen, haben sich Montag, den 1. Oktober, Morgens 8 Uhr an bei der Unterzeichneten zu melden. Die Prüfung der Reueintretenden, insofern sie nicht aus einer Mittelschule des Großherzogthums ordnungsmäßig entlassen sind, findet am gleichen Morgen statt. Anmeldungen zur Aufnahme in eine der 3 Klassen der Hochschule können entweder bei der Lycëumdirektion oder bei den Hauptlehrern der Hochschule gemacht werden. Dienstag, den 2. Okt., Morgens 8 Uhr, haben sich sämtliche Schüler in ihren Klassen einzufinden, wo ihnen der Schematismus der Lehrenden diktirt wird. Von 9 Uhr an treten, wegen des landwirthschaftlichen Festes, Ferien bis zum Abend des 3. Oktobers ein.

Karlsruhe, 27. Sept. 1855.  
Großherzogliche Lycëumdirektion.  
C. F. Bierordt.

### E.2. [22]. Bischofsweier. Gasthausversteigerung.

Das Gasthaus mit der Realbildgerechtigkeit zum Kreuz dahier, mit besonders stehender Scheuer, Stallung und Schweinfällen, nebst besonders stehenden Holz- und Wagenchuppen, circa 5 Ruthen Pflanzgarten und 30 Ruthen Gras- und Baumgarten, neben Sebastian Mohr und der Rauenhalder Straße, hinten Leopold Frei Wittwe, wird am Mittwoch, den 24. Oktober 1855, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause dahier der Erbvertheilung wegen öffentlich für ein Eigentum versteigert.

Die Steigerungsbedingungen können täglich auf dem Rathhause dahier eingesehen werden. Bischofsweier, den 26. September 1855.  
Bürgermeisteramt.  
H. A.

Bernard, Rathschreiber.

### E.32. Bei A. Bielefeld in Karlsruhe ist in Kommission erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

### Portrait Sr. Königl. Hoheit des Regenten.

In Generals-Uniform. Kniestück.  
Nach der Natur gemalt und lithogr. von B. Deth.  
Das Original befindet sich im Rathhause in Durlach. Etbines. Papier, Preis 2 fl.

### E.33. Karlsruhe. Diaphanie.

Die Diaphanie hat den Zweck, die Glasmalerei nachzuahmen, und es ist den Erfindern gelungen, dies auf das allertäuschendste zu erreichen; ein eigens dazu präparirtes Papier wird, wenn auf Glas, Stoff u. c. aufgetragen und mit einem besondern Firnis überstrichen, so transparent, und dessen Farben sind so lebhaft und feurig, daß es würdig eine Stelle neben der ächten Glasmalerei einnehmen darf.

Die Anwendung dieser Diaphan-Papiere ist sehr einfach, viel reiner, billiger und lohnender als Posichomanie; und werden mit Geschmack und Pünktlichkeit herrliche Bilder hergestellt.

Eine schöne Auswahl aller bis jetzt erschienenen Diaphan-Papiere, sowie die nöthigen Firnisse und Glasaufsetzer zur Herstellung transparenter Glasfenster, welche sowohl moderne als alte Glasmalerei aufs täuschendste nachahmen, sind nebst mehreren fertigen Mustern vorrätzig bei

### A. Winter & Sohn in Karlsruhe.

D.915. [22]. Rottweil a./R., den 11. Sept. Wir bringen hiermit unser feinstes **Jagd- und Scheibepulver, sowie Musketen- und Sprengpulver** zu geneigter Abnahme höflichst wieder in Erinnerung.  
**Alaj & Duttenhofer.**

# Anzeige für die Handelswelt.

Die Angriffe auf unser geistiges Eigenthum durch Nachahmung der von uns mit Zeit- und Kostenaufwand hervorgebrachten Muster mehrten sich täglich; ja einzelne Fabrikhäuser, von denen man dies nicht hätte erwarten sollen, schämten sich dieser Handlungsweise nicht mehr, indem sie dieselbe in neuester Zeit förmlich zum Grundsatz erhoben. So haben zum Beispiel, wie unser Agent Herr B. Posch in Berlin in Nr. 429 der Berliner Nationalzeitung bekannt gemacht hat, die Herren Kattunfabrikanten Lieberman & Comp. daselbst eine ziemliche Anzahl Muster unserer Erfindung nachgemacht.

Wir sehen uns daher in die Nothwendigkeit versetzt, so lange uns der Schutz des Gesetzes versagt bleibt, zur Wahrung unserer eigenen Interessen, sowie derjenigen unserer Herren Abnehmer, die dadurch in gleicher Weise gefährdet werden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß wir künftighin von dem Augenblicke an, als die Nachahmung unserer Muster durch ein anderes Fabrikhaus erwiesen und die darnach angefertigte Waare in den Verkehr gesetzt ist, unsere auf solche Weise nachgeahmte Waare, wenn auch mit eigenem Verluste, sofort billiger ablassen werden, als sie von dem Nachahmer zum Verkaufe ausgeben wird.

Dabei behalten wir uns vor, alle Diejenigen in den öffentlichen Blättern namhaft zu machen, welche unsere Muster nachgeahmt und für sich ausgebeutet haben, damit, so lange das Gesetz eine solche Handlungsweise nicht als Diebstahl bestraft, der ehrenhafte Theil des gesammten gewerb- und handelsfreien Publikums darüber selbst ein Urtheil fällen möge.

Vörrach im Großherzogthum Baden, 23. September 1855.

P. Koehlin & Söhne.

## Lieferung.

Der Materialbedarf der diesseitigen Straf-Anstalt für die Zeit vom 1. Januar 1856 bis dahin 1857 beträgt an:

- 1) gereinigtem Lampenöl (wenn inzwischen die Gasbeleuchtung nicht ins Leben tritt) 6000 Pfund,
- 2) Unschlittlichter . . . . . 400 "
- 3) ausgelassenem Unschlitt . . . . . 150 "
- 4) Schweine- oder Knochenfett zum Schmelzen . . . . . 200 "
- 5) Kernseife . . . . . 1000 "
- 6) reinem Kornmehl s. Schlichte 2000 "
- 7) ordinärer Stärke zur dto. mit Mäher . . . . . 300 "
- 8) Rindfleisch . . . . . 300 "
- 9) Röhler dto. prima . . . . . 200 "
- 10) dto. secunda . . . . . 100 "
- 11) Söhlleder . . . . . 2000 "
- 12) Rindleder (würtembergischer Herkunft) . . . . . 500 "
- 13) Abfahndel . . . . . 300 "
- 14) Sohlennägel . . . . . 200 "
- 15) Pariser Stifte . . . . . 100 "
- 16) Schwellen . . . . . 300 "
- 17) Holzschäpe . . . . . 200 Seiter,
- 18) Kornstroh, a 18 K pr. Bund, 800 Gebunde,
- 19) Spreuer . . . . . 200 Mäher,

deren Lieferung, frei in die Anstalt, im Wege der Soumission vergeben wird.

Die beschriebenen Angebote sind bis zum 18. Oktober d. J. verschlossen, und mit der den Lieferungsgegenstand bezeichnenden Aufschrift versehen, bei der unterzeichneten Stelle portofrei einzufenden, wo auch täglich von den Lieferungsbedingungen Einsicht genommen werden kann.

Bruchsal, den 21. September 1855.  
Groß. Justiz- und Arbeitshaus-Verwaltung.  
S. J. u. p. W. h. n. l. i. c. h.

## Delivierung.

Die Lieferung des Bedarfs an gereinigtem Lampenöl für das großh. Hoftheater vom 1. November 1855 bis 1856 — in einem Quantum von ungefähr 18—20 Zentnern bestehend — wird im Wege der Soumission vergeben.

Die hierauf bezüglichen Angebote sind längstens bis zum 23. Oktober d. J. verschlossen und mit der Aufschrift:

„Delivierung betr.“ bei diesseitiger Stelle einzureichen, woselbst auch inzwischen die Lieferungsbedingungen auf Anfrage jeden Vormittag mitgetheilt werden.

Karlsruhe, den 25. September 1855.  
Großh. Hofdomänen- und Theater-Intendantz.  
Fr. v. Kettner. Müller.

## Leihhaus-Pfänder-Versteigerung.

In der Woche vom 22. bis 27. Oktober d. J. werden in dem Leihhaus-Bureau die über 6 Monate verfallenen Pfänder versteigert. Dienstag, der 9. Oktober d. J., ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monate verfallenen Pfänder zur Verpfändung noch angenommen werden.

Karlsruhe, den 22. September 1855.  
Leihhaus-Verwaltung.  
E. Weeber.

## Riegenschafts-Versteigerung.

Die Gemeinde Ipringen läßt mit höherer Genehmigung am Freitag, den 19. Oktober d. J., Morgens 9 Uhr, im Rathhause d. J., von ihren eigenthümlichen Riegenschaften in der Markung Ipringen

- 4 Jauert Matten, tar. . . . . 1200 fl.
- 1 Jauert 1 Mannshaut Ader, tar. . . . . 400 fl.
- 2 1/2 Jauert Ader und Matten, tar. . . . . 500 fl.

Zusammen für 2100 fl. in verschiedenen Gewannen gelegen, einer noch-maligen Steigerung aussetzen.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird. Staatsgenehmigung bleibt vorbehalten.

Fremde Steigerer und Bürgen haben legalisirte Zeugnisse über Vermögensstand vorzulegen.

Die übrigen Bedingungen werden bei der Steigerungstermin bekannt gemacht, und können in-zwischen bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden.

Ipringen, den 18. September 1855.  
Der großh. badische Distriktsnotar:  
Wagner.

## Sägmühle-, Hanfreibe- und Gypsmühle-Verpachtung.

Die Gemeinde Kuppenheim läßt am Mittwoch, den 17. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause daselbst folgende, am Gewerbsanal be-fende Wasserwerke auf 6 Jahre öffentlich ver-pachten, als:

- a) eine Sägmühle mit 2 Schneidgängen,
- b) eine Gypsmühle und Hanfreibe.

Die Bedingungen können täglich auf dem Rathhause d. J. eingesehen werden.

Kuppenheim, den 26. September 1855.  
Das Bürgermeisteramt.  
v. d. Perle, Rathschr.

## Kriegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Montag, den 8. Oktober 1855, Vormittags 9 Uhr, in dem Rathhause d. J., die zur Gantmasse des Posschloßers Gabriel R. M. M. gehörigen, nach-beschriebenen Riegenschaften öffentlich zu Eigentum versteigert, und der Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten sein wird.

Versteigerung der Riegenschaften.  
Häuser und Gebäude.

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Seiten- und Anbau, Backstube, Giebel, Querbau mit Schweißsälen und Holzterrasse, in der Pfaffenstraße Nr. 32, neben Herrn Hofmaler Wagner und Herrn Registrator Christoph Ludwig, angeschlagen zu . . . . . 14,000 fl.

2. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Seiten-gebäude, Nr. 30 in der Neuhofstraße, neben Herrn Maurermeister Weber und sich selbst, angeschlagen zu . . . . . 8,000 fl.

3. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Seiten-gebäude, Nr. 32 in der Neuhofstraße, beiderseits neben sich selbst, angeschlagen zu . . . . . 8,000 fl.

4. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Seiten-gebäude, Nr. 34 in der Neuhofstraße, beiderseits neben sich selbst, angeschlagen zu . . . . . 8,000 fl.

5. Zwei Viertel Ader im Sommerfrisch (in Gemeinschaft mit Herrn Gemeindevorsteher Scherer) in der ersten Gewann, neben dem Landgraben und Herrn Bau-rath Künzle, angeschlagen zu 1,000 fl. hiervon hierher die unabgetheilte Hälfte zu . . . . . 500 fl.

6. Düngefahr 31 Ruthen und 53 Fuß Garten (in Gemeinschaft mit Herrn Archivregistrator Ludwig) zwischen dem alten Wege und der Neuhofstraße, beiderseits neben sich selbst, ange-schlagen zu . . . . . 250 fl. hiervon hierher die unabgetheilte Hälfte mit . . . . . 125 fl.

7. Drei Viertel und zwanzig Ruthen Garten im Sommerfrisch (in Gemein-schaft mit Herrn Gemeindevorsteher Scherer) neben Herrn Bau-rath Künzle und Glas-ner's Erben, angeschlagen zu 1,900 fl. hiervon hierher die unabgetheilte Hälfte zu . . . . . 950 fl.

Düngefahr sechzig Ruthen Ader im Sommerfrisch, im sogenannten Bürger-

feld, neben Glasner's Erben und sich selbst, angeschlagen zu . . . . . 1,200 fl.

8. Düngefahr vierzig Ruthen Ader allda, neben Glasner's Erben und sich selbst, angeschlagen zu . . . . . 800 fl.

9. Düngefahr drei und zwanzig Ruthen Ader allda, ein Dreieck, neben sich selbst und der Straße, angeschlagen zu . . . . . 460 fl.

Die Versteigerungsbedingungen können in-zwischen in meiner Wohnung, Spitalstraße Nr. 37, ein-gesehen werden.

Karlsruhe, den 31. August 1855.  
Der großh. Vollstreckungsbeamte des Residenz-S. S., Notar.

E.8. [2]2. Nr. 14,627. Eppingen. (Auf-forderung und Forderung.) Die Ehefrau des Tagelöhners Simon Geiger von Stebbach, Elisa-betha, geb. Fuchs, gebürtig aus Ricken, ist ange-schuldigt, die ledige Christine U. Schuler von Gem-mingen durch verschiedene falsche Vorspiegelungen nach und nach um die Summe von 275 fl. be-trogen zu haben.

Die Angeklagte ist flüchtig, und es wird ihr hier-mit aufgegeben, sich binnen Frist von 4 Wochen d. J. zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis werde gefällt werden, und wird ihr zugleich eröffnet, daß ihr Vermögen in Beschlag genommen ist.

Wir bitten zugleich die Behörden um Forderung auf die Elisabetha Geiger und um Ablieferung derselben.

Sie ist 47 Jahre alt, 4 1/2 groß, ziemlich besetz-ter Natur, hat graue Augen und hellbraune Haare, breite Stirne, stumpfe Nase, und an der linken Wange eine Warze. Ihr Bild ist frech; sie spricht gern und viel, und läßt beim Sprechen ein wenig an. Bei ihrem Entweichen trug sie ein schwarzes Rattunkleid mit kleinen Streifen, ein schwarzes Halstuch, eine schwarze Schürze, und eine schwarze Haube.

Eppingen, den 26. September 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Dill.

vd. Göppert, A. i.

E.29. Nr. 19,612. Bretten. (Fahrungs-Bruch.) Die Fahrnung auf Friederike Bronn von Göltsausen vom 10. d. M., Nr. 17,970, wird hiermit zurückgenommen.

Bretten, den 27. September 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Gräf.

E.14. Nr. 26,311. Donaueschingen. (Er-kenntnis.) Da Franziska Engesser von Hü-fingen auf die diesseitige Aufforderung vom 13. Juli d. J., Nr. 19,105, sich nicht gestellt hat, wird die-selbe, unter Verfallung in die Kosten, des Staats-bürgerrechts für verlustig und 3/4 ihres zurückge-lassenen Vermögens zu Gunsten der großh. Staats-kasse für verfallen erklärt.

Donaueschingen, den 21. Septbr. 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Montfort.

vd. Kraus, A. i.

D.993. [3]3. Nr. 26,527. Donaueschingen. (Urtheil.) J. U. S. gegen Joseph Götz von Wolterdingen, wegen Bruch der politischen Auf-sicht, wird auf gestufte Untersuchung zu Recht er-kannt: Joseph Götz von Wolterdingen sei des Bruchs der politischen Aufsicht für schuldig zu erklären, und deshalb zu Erhebung einer Arreststrafe von 3 Wochen, geschärft durch 8 Tage Hungerlohn und 4 Tage Dunkelarrest, zu verurtheilen und habe die Kosten des Verfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu tragen.

B. R. W. Vorstehendes Erkenntnis wird dem Angeklagten, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, auf diesem Wege eröffnet. Donaueschingen, den 21. Sept. 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Vogel.

E.13. [2]2. Nr. 22,752. Durlach. (Auf-forderung.) Die Witwe des Johann Jakob Käffner, Bürgers und Steinbauers von Aue, Elisabetha, geb. Wiffinger, hat um Einweisung in Besch und Genüß der Verlassenschaft ihres Mannes gebeten. Diesem Antrag soll stattgegeben werden, wenn innerhalb vier Wochen keine Ein-sprache dagegen erfolgt. — Durlach, den 25. Sep-tember 1855. Großh. bad. Oberamt. Gaupp.

E.5. [2]2. Nr. 6489. Sinsheim. (Erbvor-ladung.) Georg Jakob Lenz, Landwirth von Eichelbronn, seit 1847 nach Nordamerika aus-gewandert, ohne daß sein Aufenthalt näher bekannt wäre, ist zur Erbschaft am Nachlaß des Martin Lenz, ledig, von Eichelbronn, berufen, und es er-geht nunmehr an ihn, oder seine gesetzlichen Erben die Aufforderung, innerhalb 4 Monaten, von heute an, vor uns zu erscheinen und sich über den Erb-antritt der Erbschaft auszusprechen, widrigen-falls die Erbschaft lediglich denjenigen zugeweiht würde, welchen sie zufälle, wenn er, der Vorge-ladene, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wäre.

Sinsheim, den 25. September 1855.  
Großh. bad. Amtsrevisorat.  
J. A. d. A.:  
J. Dumas.

E.12. [3]2. Nr. 4056. Gengenbach. (Erb-vorladung.) Die ledige Seraphine Geiger von Gengenbach ist zur Verlassenschaft ihres am 10. Juni d. J. gestorbenen Ehe-mannes, Joseph Buchholz von Unterentersbach, als Erbe berufen. Da ihr Aufenthaltsort dießseits unbekannt ist, so wird sie hiermit aufgefodert, binnen 3 Monaten zur Empfangnahme ihrer Erbschaft sich bei der unterzeichneten Stelle zu melden, andernfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugeweiht werden wird, denen sie zufälle, wenn er, der Vorge-ladene, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Gengenbach, den 24. September 1855.  
Großh. bad. Amtsrevisorat.  
Provenca.

vd. Keremann, Notar.

E.25. [2]1. Nr. 3520. Krautheim. (Erb-vorladung.) Joseph Anton Kempp, Schrei-ner, vom Pfälzingshof bei Sommerdorf, hat sich im Jahr 1846 nach Amerika begeben und sein Auf-enthaltort ist unbekannt.

Derselbe ist nun zur Erbschaft seiner Mutter — Michael Kempp's Wittwe, Susanna, geborne Grammiller — berufen, und wird hierdurch auf-gefodert, von heute an binnen 3 Monaten

sich d. J. zur Empfangnahme der Erbschaft zu melden, widrigenfalls diese Erbschaft demnach zugeweiht werden, welchen sie zufälle, wenn dieser Abwesende zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Krautheim, den 27. September 1855.  
Großh. bad. Amtsrevisorat.  
P. Brucker.

vd. Frank, Notar.

D.982. [2]2. Nr. 6301. Offenburg. (Erb-vorladung.) Felix Ehler von Diersburg, geb. am 28. August 1834, hat sich vor 2 Jahren, mit einem Wanderbuche versehen, von Hause ent-fernt und ist, wie vermutet wird, nach Amerika ausgewandert.

Da dessen Aufenthalt nicht bekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefodert, binnen 3 Mona-ten seine Rechte an den Nachlaß seines am 18. Juni d. J. verstorbenen Vaters Michael Ehler von Diersburg d. J. geltend zu machen, widri-gens sein Erbtheil denjenigen zugeweiht werden würde, welchen solches zufälle, wenn der Vorge-ladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Offenburg, am 26. September 1855.  
Großh. bad. Amtsrevisorat.  
Bittmann.

E.28. Nr. 31,029. Freiburg. (Verant-wortung.) Die heimliche Auswanderung des Ma-thias Pfirsig von Buchheim betr.

Die Aufforderung vom 28. Juli d. J., Nr. 28,190, wird hiermit zurückgenommen, nachdem der Auf-gefoderte nunmehr einen Generalvollmachtigten aufgestellt hat.

Freiburg, den 27. September 1855.  
Großh. bad. Landamt.  
v. Christmar.

vd. Riß.

E.27. Nr. 14,293 und 14,294. Wiesloch. (Schuldenliquidation.) Die ledige Jägitla Reibig von Mühlhausen und die ledige Jägitla Reibig von Mühlhausen nach Nordamerika aus-gewandert. Wer an sie etwas fordert, kann die An-sprüche am Donnerstag, den 11. Oktober l. J., früh 8 Uhr, auf dieser Amtsstelle anmel-den, widrigenfalls die verlangte Auswanderungs-erlaubnis erteilt werden wird.

Wiesloch, den 27. September 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Jüngling.

D.959. [2]2. Nr. 20,048. St. Blasien. (Schul-denliquidation.) Gegen Michael Wendelin Zipfner von Oberbach haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Schuldenrichtungs- und Vorzugsverfahren auf Donnerstag, den 18. Oktober 1855, früh 9 Uhr, in diesseitiger Amtsstelle anberaumt. Es werden nun alle jene, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antragsurtheile mit dem Beweismittel.

Die Gläubiger werden zugleich davon in Kennt-niß gesetzt, daß in der Tagfahrt ein Massever-zeiher und ein Gläubigerauschuß ernannt und Vor-zugsvergleiche versucht werden sollen, mit dem Verfaße, daß das Gantgericht in Bezug auf Vorzugsvergleiche und Ernennung des Massever-zeihers und Gläubigerauschusses die Richterstimmen als der Mehrheit der Erschienenen betretend an-sehen wird.

St. Blasien, den 21. September 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Müller.

vd. Hättich.

D.961. [2]2. Nr. 28,903. Vörrach. (Schulden-liquidation.) Gegen den Nachlaß des verstor-benen Joh. Georg Dietrich von Pfaffenlingen haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zur Schulden-liquidation auf Samstag, den 6. Oktober d. J., früh 9 Uhr, angeordnet.

Sämtliche Gläubiger werden daher aufgefor-dert, ihre Ansprüche an den Nachlaß auf ge-wachten Tag unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Be-weisurkunden oder Antragsurtheile mit dem Beweismittel, mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte an-zumelden und etwaige Vorzugsrechte zu bezeichnen und zu begründen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der demaligen Masse.

In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl eines Masseverzeihers und Gläubigerauschusses ver-handelt, auch Vor-zugs- und Nachzugsvergleiche ver-sucht werden, bezüglich auf welche Punkte, mit Ausnahme eines etwa zu Stande kommenden Nach-lagsvergleichs, die ausbleibenden Gläubiger als der Mehrheit der Erschienenen betretend angesehen werden würden.

Vörrach, den 20. September 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Acker.

E.23. Nr. 24,754. Säckingen. (Ausschluß-erkenntnis.)

In Sachen  
mehrerer Gläubiger  
gegen  
die Gantmasse des Joseph Sibold von Kleinerrischwand,  
Forderung u. Vorzugsrecht betr.,  
werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre For-derungen und Vorzugsrechte nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

B. R. W.  
Säckingen, den 25. September 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Seiden Spinner.

vd. Ginhöfer, A. i.

D.995. [2]2. Sinsheim. (Dienstvertrag.) Unsere erste Gehilfenstelle ist noch unbesetzt, und wird deshalb mit Bezug auf die Einrückung in Nr. 181 und 182 dieser Blätter wiederholt unter dem Ansinnen ausgeschrieben, daß der Eintritt in Säckingen, spätestens aber binnen 3 Monaten, erfolgen sollte.

Sinsheim, den 25. September 1855.  
Großh. bad. Oberreinehmeret.  
Dörner.